



Eine kurze Einführung in die Homöopathie

Die Homöopathie ist eine ganzheitliche Heilweise, die der genialen deutsche Arzt, Apotheker, Chemiker SAMUEL HAHNEMANN (1755 - 1843) entdeckte, in jahrzehntelangen Versuchen weiter entwickelt und immer mehr verfeinerte und systematisierte, bis aus ihr eine lehr- und erlernbare Heilmethode wurde, so dass jeder Therapeut, der sie nach diesen Regeln betreibt, immer wieder zu gleichguten Heilerfolgen kommt.

Er forschte auf diesem Gebiet sein Leben lang. Er starb im Alter von 88 Jahren als hoch angesehener, berühmter und erfolgreicher Arzt.

Die von ihm entwickelte *Homöopathie* verbreitete sich wie ein Lauffeuer über die ganze Welt. Es entstanden Universitäten und Kliniken, in denen die Homöopathie gelehrt wurde. Tausende von hervorragenden homöopathischen Ärzten festigten diese Lehre und führten sie zu hohem Ansehen. In fast allen Ländern der Erde wurde die Homöopathie bis heute weiterentwickelt. In Deutschland geriet diese Heilweise seit Mitte des 19. Jahrhunderts nahezu in Vergessenheit.

Der Grund: Die neuen Wissenschaften der Physik, Chemie, Biologie feierten Triumphe mit jeder neuen Entdeckung, und Deutschland war damals auf allen Gebieten der Naturwissenschaften führend in der Welt.

Der Wandel in der Medizin zu Zeiten Hahnemanns und danach

Die Medizin hatte sich damals voll in diese „exakten Wissenschaften“ eingereiht. Eine Heilweise, die auf Erfahrung beruht, wie die Homöopathie, geriet daher in Vergessenheit.

Der Mensch wurde in doppelter Bedeutung „vermessen“, er wurde gewogen, durchleuchtet, analysiert, genormt. Und jede der vielen medizinischen Fachrichtungen sieht nur noch ein Bruchstück des ganzen Menschen.

Alle Messergebnisse am Menschen müssen wiederholbar sein. Entsprechen die Messergebnisse der „Norm“, ist der Mensch gesund. Auch, wenn er sich noch so krank fühlt.

Die kausale Betrachtungsweise, das Ursache-Wirkungsprinzip der Naturwissenschaften und damit auch der Schulmedizin bedingt, dass arzneiliche Wirkstoffe dem Körper im Milligramm bis Grammbereich zugeführt

werden. Das führt zu der Überzeugung, dass Arzneimittel, die keine Nebenwirkungen zeigen auch keine Hauptwirkung haben.

Es war gerade diese Betrachtungsweise, die Hahnemann nicht gelten lassen wollte, woraus er die Kraft schöpfte in der Medizin neue, menschlichere Wege zu gehen.

Ich möchte die Schulmedizin nicht verteufeln, denn ohne sie würden Millionen von Menschen sterben müssen (z.B. Diabetiker) oder elend leiden (Schmerztherapien). Ganz zu schweigen von den wahren Wundern, die die moderne Chirurgie vollbringt.

Doch die nicht mehr bezahlbaren und immer noch steigenden Kosten im Gesundheitswesen lassen immer mehr Schulmediziner zweifeln, dass die wissenschaftliche Medizin für alle Erkrankungen die allein heilenden Methoden kennt und deren Mittel beherrscht.

Besonders auf dem Gebiet der „funktionellen Störungen“ scheint man erkannt zu haben, dass naturwissenschaftliche Methoden oft über das Ziel hinausschießen und mehr schaden als nützen können.

Viele naturwissenschaftlich ausgebildeten Mediziner wenden sich daher anderen, sog. *ganzheitlichen*, Behandlungsmethoden zu wie der *Ayurveda* (traditionelle indische Heilweise), TCM (traditionelle chinesische Medizin) oder der *Homöopathie*. Alle diese Heilweisen haben gemeinsam, bei ihren Therapien den *gesamten Menschen* einzubeziehen.

Die Förderung seiner Eigenregulation führt zur Selbstheilung. Das Ziel aller ganzheitlichen Therapien ist, Körper, Geist und Seele in Einklang zu bringen, die innere Harmonie wieder herzustellen.

Arzneien sind hierbei nur ein, wenn auch ein wesentlicher, Teil der Therapie.

Diese eher sanften Methoden der homöopathischen Behandlung helfen bei einfachen funktionellen Störungen aber auch bei schweren chronischen Erkrankungen.

Vorausgesetzt der Organismus besitzt noch die Fähigkeit zur Regulation und zur Regeneration. Ist dies nicht der Fall, hilft dann die Schulmedizin mit all ihren anerkannten Methoden und Mitteln.



Die Grundprinzipien der Homöopathie

Die vier tragenden Säulen der Homöopathie sind:

- I Die Ähnlichkeitsregel oder Simile-Regel
- II Die Arzneiprüfung am Gesunden
- III Das Menschenbild
- IV Die Arznei

I Die Simile-Regel

„Wähle, um sanft, schnell und dauerhaft zu heilen in jedem Krankheitsfall eine Arznei, welche ein ähnliches Leiden erregen kann, als sie heilen soll“, schreibt Hahnemann.

Zwei Begriffe sind hier wichtig:

Das „Krankheitsbild“ und das „Arzneimittelbild“.

Krankheitsbild:

Am Beispiel eines Fließschnupfens beschreiben wir die Krankheit: *Dünnflüssiges, scharfes Nasensekret, tränende Augen, Besserung an der frischen Luft.*

Arzneimittelbild:

Erinnern Sie sich ans Zwiebelschneiden in der Küche? Auch hier: *Dünnflüssiges, scharfes Nasensekret, tränende Augen, Besserung an der frischen Luft.*

Das Interessante ist, dass die homöopathische Arznei aus der Zwiebel (*Allium Cepa*) auch in großer Verdünnung bei der regelmäßigen Einnahme bei einem Gesunden die gleichen Symptome hervorruft.

Noch erstaunlicher aber ist, dass die Arznei *Allium Cepa* die echte Krankheit des oben beschriebenen Fließschnupfens ausheilt und damit die Symptome verschwinden.

Dies ist das Prinzip der Simile-Regel.

Doch gilt es, die Symptome genau zu beobachten. Tritt z. B. Besserung in der Wärme statt im Feien ein, wird *Allium cepa* nicht helfen, sondern *Arsenicum album*. Und ist es die Tränenflüssigkeit, die „scharf“ ist und nicht das Sekret der Nase wird die richtige Arznei „*Euphrasia*“ sein. Denn Schnupfen ist nicht gleich Schnupfen.

II Die Arzneiprüfung am Gesunden

Und damit ist auch bereits die „Arzneimittelprüfung am Gesunden“ erklärt.

Hahnemann schreibt vor, dass man ganz ähnlich wie in einer modernen Doppel-Blind-Studie mögliche Arzneien an zwei Gruppen von Menschen prüft. Keiner der Prüfer weiß, in welcher Gruppe er ist und wann er die zu prüfende Arznei (*Verum*) oder eine Scheinarznei (*Placebo*) erhält. Die Auswertung einer solchen Studie ergibt dann die Symptome, die die Arznei am gesunden Menschen erzeugen kann.

Die Gesamtheit der Symptome ergibt das „Arzneimittelbild“, Rüstzeug für jeden homöopathischen Therapeuten. Denn möglichst alle *Arznei-Symptome* sollen auch *Krankheits-Symptome* sein, damit es zu einer Heilung kommen kann. Oder alle vom kranken Menschen beschriebenen Symptome sollen sich möglichst auch im Arzneimittelbild wiederfinden.

III Das Menschenbild

Besonders in der österreichischen Schule der Homöopathie (Prof. Dorsci) wird dieser 3. Säule besonderes Gewicht zugewiesen. Sie zeigt die Bedeutung des Einbezugs der vielen Facetten des Menschen bei der Arzneifindung.

1. Die Ganzheit des Menschen

Wir haben uns schon daran gewöhnt, dass wir zum Kardiologen, zum Urologen, zum Augenarzt, zum Hals-Nasen-Ohrenarzt, zum Neurologen, zum Proktologen, Phlebologen oder Dermatologen gehen müssen, je nach dem welcher Teil des Körpers „krank“ ist. Jeder Facharzt ist auf seinem Gebiet ein Spezialist, aber je mehr er sich spezialisiert, desto größer ist die Gefahr, den ganzen Menschen aus dem Auge zu verlieren. Der homöopathische Therapeut sieht den Menschen als ganzen. Und das ist mehr als die Summe von Einzelteilen.

2. Die Einmaligkeit

Jeder Mensch ist einmalig, unverwechselbar, unwiederholbar. Daher hat jeder Mensch sein persönliches, einmaliges Leiden und benötigt auch eine möglichst individuelle Arznei, die seine ererbten aber auch seine erworbenen Schwächen berücksichtigt. Die Homöopathie kennt keine Standard-Leiden und keine Krankheitsbezeichnungen.

3. Die Besonderheit des Menschen

Anders als andere Lebewesen hat der Mensch Geschichtsbewusstsein. Er kann aus Erfahrungen der Vergangenheit lernen oder nicht. Aber sein Denken und Planen reicht



in die Zukunft. Er kann seinem Handeln moralische und unmoralische Werte zugrundelegen.

Daraus ergeben sich Konflikte, die zu Ängsten führen oder einen Einfluss auf sein Selbstwertgefühl haben.

Hieraus ergibt sich für den Menschen die Besonderheit, zusammen mit seinen Anlagen ein individuelles Schicksal zu erfahren.

Auch dies wird mit einfließen in die Auswahl der richtigen Arznei. Allerdings nicht bei einem „einfachen“ Schnupfen, sondern nur bei der Behandlung chronischer Krankheiten.

4. Die Würde des Menschen

Für den homöopathischen Therapeut heißt Therapie nicht Bevormundung, er ist nicht der Überlegene, sondern begleitet seinen Patienten auf der gleichen Ebene.

Therapie ist, wenn nicht ein Mitleiden, so doch ein „ähnlich Leiden“. (Homöopathie = homoion - griechisch =ähnlich und pathos = Leiden)

IV Die homöopathische Arznei

Bei der 4. Säule, der Arznei scheiden sich „die Geister“. Für die Einen sind es Placebos, also Arzneien mit „nichts drin“, für die Anderen wertvollste Mittel zur Heilung von kranken Menschen.

Hahnemann hatte die Herstellungsvorschriften für Tinkturen und Ausgangsstoffe sehr genau festgelegt, um sicher zu stellen, dass jeder Therapeut immer mit derselben Qualität von Arzneien arbeitet. („...macht's nach, aber macht's genau nach...“)

Die heutigen Vorschriften der verschiedenen nationalen Homöopathischen Arzneibücher lehnen sich eng an diese Vorschriften an.

Allerdings musste man der Industrialisierung Rechnung tragen. Handverschüttelungen sind nicht mehr vorgeschrieben. Industriell hergestellte Homöopathika dürfen auch in großtechnischen Maßstab hergestellt und verarbeitet werden.

Wir, in der Hessel Apotheke, haben uns auf diesen Kompromiss nicht eingelassen. Seit über 20 Jahren stellen wir Einzelpotenzierungen in 20 ml mit Handverschüttelung her entsprechend den Vorschriften von Samuel Hahnemann. Wir sind uns immer bewusst, dass die Herstellung homöopathischer Arzneien Vertrauenssache ist, denn in den meisten Arzneien ist die Menge des ursprünglichen Wirkstoffes bereits nach wenigen Verdünnungsschritten mit

chemischen und physikalischen Messmethoden nicht mehr nachweisbar ist.

Deshalb legen wir, wie Hahnemann, nicht nur größten Wert auf höchste Qualität aller Ausgangsstoffe, sondern besonders auf die gewissenhafte Einhaltung der Herstellungsvorschriften.

Auf die Arznei muss sich jeder Therapeut 100% verlassen können.

Homöopathische Arzneiformen

Folgenden Arzneiformen sind heute gebräuchlich:

1. Dilutionen (Tropfen) - Verdünnungen (eigentlich ein falscher Ausdruck.)
2. Globuli (Zuckergügelchen)
3. Triturationen (Milchzuckerreibungen)
4. Tabletten (aus Triturationen gepresst)
5. Zäpfchen
6. Salben
7. Ampullen

Verdünnungen

Der lateinische Name des Ausgangsstoffes, die Buchstaben D oder C zusammen mit einer Zahl beschreiben jede Arznei genau: z. B. *Belladonna D 6*

Dezimal-Potenzen:

D = decem - lat. 10 zeigt an, dass 1 g Ausgangstinktur (Urtinktur) oder Ausgangssubstanz (Ursubstanz) mit 9 g Lösungsmittel verdünnt wurden.

Die Zahl gibt also die Verdünnungsschritte an. Aus der Urtinktur ist mit diesem ersten Schritt eine D1 geworden. 1 g D1 + 9 Teile Lösungsmittel führt zur D2 u.s.w.

Centesimal-Potenzen:

C = centum - lat. 100 führt von 1 Teil der Urtinktur und 99 Teilen Lösungsmittel zu C 2 und so weiter.

Potenzierung

Allerdings ist das noch nicht alles. Denn eine homöopathische Arznei ist nicht einfach eine Verdünnung, sondern jede dieser Verdünnungsstufen muss noch 10 kräftige Schüttelstöße erhalten.

Erst durch dieses „Potenzieren“ oder „Dynamisieren“ wird aus einer einfachen Verdünnung auch eine „Potenz“ und damit eine homöopathische Arznei.



Die Herstellung ist hier sehr vereinfacht dargestellt. Es gibt Dutzende von abweichenden Herstellungsvorschriften, in denen das Lösungsmittel, meist ein Alkohol/ Wasser-Gemisch, unterschiedlichen Alkoholgehalt hat.

Je nach Inhaltsstoff des Ausgangsstoffes.

Diese kurze Einführung konnte nur einen kleinen Überblick über die Homöopathie geben. Ich bin mir bewusst, dass ich der Bedeutung der Homöopathie darin nicht gerecht werden kann.

Es würde mich freuen, wenn wenigstens das Interesse wecken konnte.

Mehr über die Homöopathie finden Sie in unserem Bücher-Shop.

Oder melden Sie sich an zum nächsten Homöopathie-Seminar.